

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 39

Titel: Alles hat seine Zeit - vom Kommen und Gehen (23 S.)

Produktinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



Alles hat seine Zeit – vom Kommen und Gehen

Inhaltsverzeichnis

Seite

Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Alles hat seine Zeit – vom Kommen und Gehen“? 1
- Inhaltliche Informationen 2
- Praktische Umsetzung 3
- Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken 3

Plauderstündchen – Erzähl mir was!

- Zeit für das, was jetzt wichtig ist – Maria und Martha (Lukas 10,38–42) 4
- Mit Kindern philosophieren: Was ist Zeit? 6
- Buchtipps 8

Liederkiste – Sing mit!

- Lieder zum Kommen 9
- Lieder zum Aufräumen und Gehen 10
- Lied zu den Tagen der Woche 11

Gebete – Mit Gott auf Du und Du!

- Zeit bekommen – Zeit geben 12

Kreativecke – Komm, mach mit!

- Wir bauen Uhren 13

Hörst du die Stille? – Meditationsübungen

- Fantasiereise durch die Jahreszeiten 15

Aktion – Gemeinsam etwas erleben!

- Zeitdauer abschätzen 17

Von Haus zu Haus – Elterngespräche

- Zeit für dich und mich und uns 18

Bonusmaterial

- Weitere Lieder zum Kommen, Aufräumen und Gehen 19



Warum das Thema „Alles hat seine Zeit – vom Kommen und Gehen“?

Was ist die Zeit? Man kann sie nicht sehen, hören, anfassen. Und doch gibt es sie. „Die Zeit ist etwas mit Zahlen“, sagt die 5-jährige Miriam. Sie denkt an die Uhren, mit denen man die Zeit misst. Es ist wichtig, dass sie den Umgang mit der gemessenen (metrischen) Zeit lernt, um rechtzeitig da zu sein, wo man sie erwartet. Aber ist das schon die Zeit selbst? Jede Sekunde kommt und geht zur gleichen Zeit wieder. **Sekunden, Minuten, Stunden sind wie leere Gefäße, die es mit Inhalt zu füllen gilt.** Die Maßeinheiten für Zeit bleiben für sich gesehen abstrakt. Zur gefühlten, erlebten und erfüllten Zeit werden sie durch das, was in den Zeiträumen geschieht.

Das **individuelle, persönliche Zeitgefühl** kann ganz verschieden sein. Da ist man von einer Sache gefangen, taucht tief in eine Tätigkeit ein und die Zeit vergeht wie im Nu. Oder man will mit etwas unbedingt noch fertig werden und die Zeit läuft einem davon. Umgekehrt ist es, wenn die Zeit einfach nicht vom Fleck kommt. „Wann ist es endlich soweit?“, fragen die Kinder dann immer wieder. Die metrische Zeit und das subjektive Zeitempfinden passen oft nicht zusammen und das kann schon mancherlei Ärger hervorrufen. Das ins Spiel versunkene Kind sieht nicht ein, dass es sich von der Uhrzeit das Ende bestimmen lassen soll. Die Aufforderung, endlich mit dem Spielen aufzuhören, passt nicht zum eigenen Zeitempfinden.

Als es noch keine Uhren gab, nahmen die Menschen ihr Zeitmaß an **Beobachtungen in der Natur**. In ihr werden Zeitabläufe anschaulich. Die Jahreszeiten in ihrem Kommen und Gehen machen Zeit in den Veränderungen sichtbar, die in ihr geschehen. Sobald sich Kinder an vergangene Jahreszeiten erinnern können, sind die eine wichtige Hilfe zur Förderung des Bewusstseins für Zeitabläufe.

Erlebte Zeit im Kommen und Gehen von Ereignissen geschieht auch im Wechsel von Alltäglichem und Festlichem. Für jedes Kind ist das der persönliche Geburtstag, an dem dann auch die bisherigen Lebensjahre gezählt werden. Wichtig ist, dass sich das Zeitmaß „Jahr“ dabei mit konkreten, festgehaltenen Erinnerungen füllen kann. Die Vorfreude auf den Festtag ist groß, die Zeit des Wartens wird lang. Endlich kommt der ersehnte Tag – und ist dann oft wie im Flug vergangen. Entsprechend ist es mit den großen Festen des Jahres, vor allem dem Weihnachts- und auch dem Osterfest.

Am nächstliegenden sind die **täglich oder auch wöchentlich erlebten und so gefüllten Zeiträume**: zu Hause mit den Familienritualen und dann in der Kita mit den wiederkehrenden, die Zeit anschaulich strukturierenden Abläufen von der individuellen Begrüßung zum Morgenkreis, zu den verschiedenen Spiel- und Projektaktivitäten und schließlich zum Aufräumen und Verabschieden. Gerade da kommt es oft zum **Konflikt zwischen dem subjektiven Zeitempfinden und den objektiven Zeitstrukturen**. „Ich bin noch nicht fertig! Wir wollen noch weiterspielen! Wir müssen das unbedingt noch fertigmachen!“ Auf der einen Seite sind die individuellen Zeitmaße für die Kinder wichtig, denn da sind sie am intensivsten bei der Sache, da geschehen die eindrücklichsten Lernprozesse. Auf der anderen Seite müssen sie auch kompatibel sein mit vorgegebenen zeitlichen Strukturen, die für alle gelten. Vor allem das Aufräumen kann da eine kritische Zone zwischen den beiden Erfahrungswelten von Zeit sein.

Hier zeigt sich die **ethische Seite des Zeiterlebens in der Abfolge von Kommen und Gehen**: Individuelle Zeitbedürfnisse, das Sorgen für die eigene Zeit müssen in Einklang gebracht werden mit den aus gemeinschaftlichen Interessen erwachsenden Regeln für das Kommen und Gehen der zeitlichen Ereignisse. Wie schwer ist es zu lernen, dass das „Ich will, dass du jetzt sofort Zeit für mich hast!“ sich begrenzen lassen muss von dem „Ich habe jetzt gerade keine Zeit für dich!“. Wichtig für das zu gewinnende Zeitverständnis der Kinder ist es da auch, dass sich in dieser Differenz zufriedenstellende anschauliche und verlässliche Zeitfenster auftun: „Wenn wir nach draußen zum Spielen gehen, dann habe ich Zeit für dich!“ Zu solchen Differenzen kommen dann auch die äußeren Bedingungen und Gegebenheiten. Berufliche Verpflichtungen der Eltern haben ihre Zeit und bestimmen das Kommen und Gehen der Ereignisse mit. Die Arbeitszeiten der Mitarbeitenden in der Kita sind begrenzt, haben ihre Zeit. In der erlebten Zeit anschauliche Vorstellungen von Zeitabläufen

fen zu gewinnen heißt auch, nach und nach die ganze Vielfalt von all dem in den Blick zu bekommen, was seine Zeit hat und braucht, damit es sich zwischen dem Kommen und Gehen entfalten kann. Und dabei kommt dann auch immer mehr **die alles Zeitliche verbindende metrische Zeit**, die Uhrzeit, die Zeit der Zahlen ins Spiel.

Zum Umgang mit der Zeit gehört auch **das Unerwartete, das eigene Zeitvorstellungen durcheinanderbringt**. Das kann ein nicht angekündigter Besuch sein, der Freude bereitet, ein spontaner Vorschlag der Eltern, der Jubel auslöst, aber auch ein Unterbrechen der eigenen Zeitvorstellungen, wenn etwa Krankheit Pausen erzwingt. Der Rückblick auf vergangene Zeit hilft, anschauliche Zeitvorstellungen zu gewinnen. Der Blick in die Zukunft zeigt uns, dass wir nur begrenzt über unsere Zeit verfügen können. Das erfahren auch schon Kinder, wenn plötzliche Ereignisse viel im familiären Zeitablauf verändern. Niemand weiß sicher, was am nächsten Tag, in der nächsten Zeit auf ihn zukommen wird.

Dieser Aspekt weist uns zur **religiösen Dimension des Umgangs mit der Zeit**. Die große Unbekannte in den unterschiedlichen Zeitwahrnehmungen ist der göttliche Zeitplan. In Glaubensüberzeugungen geht es deshalb auch darum, die eigene Zeit bei Gott in guten Händen zu wissen, so wie es in Psalm 31,16 heißt: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Das Ungewisse der Zukunft wird so begleitet von der Gewissheit, in allen Facetten des eigenen Umgangs mit der Zeit auf Gottes hilfreiches Wirken vertrauen zu können.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in verschiedenen Bereichen:

- Kinder entwickeln in wiederkehrenden Abläufen von Kommen und Gehen ein eigenes Gefühl für Zeit.
- Kinder lernen individuelle Zeitbedürfnisse mit denen anderer in Einklang zu bringen.
- Kinder lernen die Bedeutung von Zeit im Verlauf der Jahreszeiten und auch der kalendarischen Feste zu erfassen.
- Kinder machen sich bewusst, dass eigene Vorstellungen von zukünftiger Zeit offenbleiben müssen, sie aber in Gottes Zeit gut aufgehoben sind.

Inhaltliche Informationen

Wie entwickeln sich Vorstellungen von der Zeit bei Kindern? Am Anfang steht das sogenannte sensumotorische Zeiterleben. Der Wechsel von Hunger und Sättigung ist der Ursprung der Zeiterfahrung. Sie ist noch unlösbar mit der Raumerfahrung der Einverleibung verbunden. **Zeit ist so gewissermaßen der Raum in Bewegung**, in Veränderung von einem zum anderen. Dieser Zusammenhang von Raum und Zeit bleibt noch länger erhalten, sofern Zeit als Geschehen im Raum verstanden wird und davon noch nicht abstrahiert werden kann. Sich entwickelnde Zeitvorstellungen setzen Gedächtnisleistungen voraus. Schon in den ersten Lebensmonaten verfügen Kinder über Erinnerungsspuren, auf denen dann die **zunehmende Gedächtnisfähigkeit** aufbaut. Bald können Kinder dann bedeutenden Ereignissen entgegenfiebern, fragen etwa, wie lange sie noch schlafen müssen, bis das Christkind endlich kommt. Zeit wird so an Aktivitäten anschaulich.

Das **Abschätzen von Dauer**, also von metrischer Zeit, fällt in der frühen Kindheit noch schwer. Lieblingsbeschäftigungen werden in der Regel als viel zu kurz eingeschätzt. Da wird Helen nach mehrstündigem Spielen bei ihrer Freundin abgeholt und protestiert: „Wir haben doch erst ein paar Minuten gespielt.“ Lange Zeit wurde von der **Zeitversunkenheit** der Kinder in ihre Tätigkeiten auf ein lange fehlendes Zeitverständnis in der kindlichen Entwicklung geschlossen. Dem widersprechen aber andere Beobachtungen zum Zeiterleben der Kinder, wenngleich das subjektive Zeitverständnis gegenüber dem metrischen dominiert. Ein Beispiel für das Übergewicht des Individuellen gegenüber dem Metrischen ist auch die Vorstellung vieler Kindergartenkinder, dass Uhren während der Schlafenszeit langsamer gehen.



Im Vorschulalter sollten Kinder mit **Zeitwörtern** wie „gestern“, „früher“ usw. umzugehen lernen, auch mit den **Zeitmaßeinheiten** von der Sekunde bis zum Jahr. Je unanschaulicher die Zeitbegriffe sind, desto schwieriger ist ihr Verständnis, etwa vom Tag zur Woche und weiter zum Monat.

Anschauliche Zeit ist für Kinder stets eine Aneinanderreihung von Ereignissen, die in der Erinnerung dann auch häufig durcheinander gebracht werden. Die Fähigkeit, sich deren stimmige Abfolgen vorstellen zu können, ist auch die Voraussetzung dafür, Gehörtes bzw. Gesehenes aus früherer Zeit in die historisch richtige Reihenfolge zu bringen.

(nach: Anton A. Bucher: „Wie lang ist das Jahr?“ – „Acht Kilometer!“ Kind und Zeit: Entwicklungspsychologische und kindheitssoziologische Skizzen. In: Anton A. Bucher u.a. (Hrsg.): „Zeit ist immer da“. Jahrbuch für Kindertheologie, Bd. 3, Calwer Verlag, Stuttgart 2004, S. 36 ff.)

Praktische Umsetzung

Bei den Gestaltungsideen geht es um die messbare (metrische) Zeit. Anschauliche Veränderungen wie Bewegung der Sonne, fließender Sand werden in Verbindung mit Maßeinheiten gebracht. Das Zeiterleben im Verlauf von anschaulichem Kommen und Gehen verfolgen wir im Tages- wie auch im Jahreslauf. Dem Tageslauf sind viele neue Lieder zum Anfangen und Aufhören gewidmet, dem Jahreslauf das Wecken innerer Bilder in meditativen Übungen, die gut mit Anregungen zum kreativen Gestalten verbunden werden können. Dass individuelle Zeitmuster und -wünsche aufeinanderprallen können, gehört zum Alltag – wir begegnen dem auch in einer biblischen Geschichte, die zum Nach- und Weiterdenken anregt. Auch in Impulsen zu Elterngesprächen geht es um Koordination von subjektiv empfundener Zeit. Je tiefer wir ins Nachdenken über die Zeit kommen, desto geheimnisvoller wird sie für uns. Auf diesen Weg führen das Philosophieren mit Kindern und die Gebete.

Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken

Häufig wird darüber geklagt, dass Kinder heutzutage unter einem – im Vergleich zu früher – viel stärkeren Stress mit Terminen stehen. Erinnerungen der Erwachsenen an ihre Kindheit machen sich oft fest an Spielen, die sich spontan ergaben – heute verabreden Kinder am Handy, wann sie sich mit wem treffen wollen. Früher wurden ganze Nachmittage im Freien verbracht, begrenzt nur durch das Nachhausegehen am Abend – heute sind die Zeiten eng vertaktet, das Eltern-Taxi kutschiert die Kinder von einer pädagogischen Aktivität zur anderen. Das muss doch purer Stress sein. Anton A. Bucher mahnt dagegen, sich bei solchen Urteilen nicht zu sehr von der Erwachsenenicht leiten zu lassen. „Auch wenn Kinder schon in jungen Jahren ihre Spieltermine mitunter telefonisch aushandeln und damit den Mustern rationaler Zeitplanung folgen, scheinen sie subjektiv weniger darunter zu leiden, als es die kritische Sicht auf die Verplanung von Zeit vermuten lässt.“ (A. Bucher, a.a.O. S. 45 f.) Entscheidend ist, wie die Kinder selbst die Zeitabläufe ihrer Aktivitäten sehen. Und sie urteilen in ihrem mehr an den Aktionen als an der Zeitmessung orientierten Zeitverständnis von dem Standpunkt aus, was sie gerne tun, worauf sie sich freuen, worauf sie neugierig sind. Weil sie sich gut gegebenen Situationen und damit auch Zeitstrukturen anpassen können, finden sie ihre Wege, sich aus den angebotenen Zeitfenstern das zu holen, was für sie das Beste ist.

Wie in so vielen anderen Fällen gilt es auch hier, die Erwachsenenicht zugunsten des Hörens auf die Kinder und ihre Meinungen zurückzustellen, um so zu möglichst treffenden Aussagen zu kommen. Das eher romantische Ideal des zeitenthoben spielenden Kindes muss nicht im harten Gegensatz stehen zu den Zeitplanungen, die unsere Gegenwart bestimmen. Es gilt das eine in die gegebenen Bedingungen des anderen so einzupassen, dass Kinder in allem viel Erfahrungen mit erfüllter Zeit machen können.

(FH)